

gesprächen hätte: "Du bist nicht weit vom Königtum Gottes!"

4. Heinz Schmidt: "Die Judenfrage und die christliche Kirche in Deutschland." Stuttgart 1947, Kohlhammer-Verlag, 60 S.

Der Herrnhuter Pfarrer, dem diese Schrift zu verdanken ist, hat knapp und klar einiges Nötigstes über die Judenfrage, wie sie sich heute stellt, entwickelt, ohne irgendwelches Versagen, gerade auch der Christen, zu beschönigen. Unzweideutig bekennt auch der sich zu der Hoffnung auf die schliessliche Heimkehr des "Israel nach dem Fleische" wie sie im Neuen Testament und besonders ausdrücklich in Pauli Römerbrief als Gottes Wort offenbart ist und gemäss den Gebeten der Kirche aller Jahrhunderte von der gesamten katholischen Theologie sowie auch einem bedeutenden Teil der protestantischen anerkannt wird. "Ja, wenn die Frage erhoben würde, ob menschlicherseits Israel der die Heidenwelt vor Gott einen Vorrang beanspruchen könnten, so müsste die Kirche aus der Heidenwelt diesen wohl beschämt der jüdischen Synagoge einräumen: Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, dass sie eifern um Gott, aber mit Unverständnis" (Römer 10,2) "

Die praktische Folgerung ist sehr klar und einfach: "Liebe haben wir Christen in Deutschland, wenn wir je noch einmal diesen Namen tragen sollen, den Gliedern des Volkes Israel, die nun wieder in unserer Mitte leben, zu zeigen. Es ist damit zu rechnen, dass uns diese Liebe nicht immer leicht gemacht wird. Es ist anzunehmen, dass wir damit auf Misstrauen, Ablehnung oder Ausnutzung stossen werden. Doch ist viel zu selten der einfache Versuch der Liebe gegen Israel gemacht worden. Diese Liebe wird sich auch darin zeigen, dass wir, wenn es gefordert oder möglich ist, Opfer bringen."

5. Rev. James Parker: "Die Judenfrage als Weltproblem". Duisburg 1947, 207 S.

Dieses Büchlein ist im englischen Original sehr viel treffender betitelt: "The Jewish problem in the modern world"; denn seine Leistung liegt tatsächlich in einer recht materialreichen und in ihrem Bemühen um gerechte Würdigung aller Lager anerkennenswerten Darstellung des jüdischen Schicksals, in der modernen Welt, der Welt seit 1789. Dem Versuch, innerhalb dieser Welt alles zu verstehen, sogar Erscheinungen, wie den die Zahl der zum Studium zugelassenen Juden beschränkenden numerus clausus in den ostmitteleuropäischen Staaten nach 1918 (S.100) auf der einen und den zionistisch-revisionistischen Terror auf der anderen Seite (S.186 f), entspricht leider keinerlei Bemühen um Verständnis für alles, was ausserhalb dieser Welt liegt, also für den Offenbarungsglauben - sowohl auf jüdischer wie auf christlicher Seite - und für das 'Mittelalter', dessen nur in der Karrikatur wahrgenommener Geist für den Verfasser der eigentlich böse zu sein scheint. In allen religiösen und die weitere Vergangenheit betreffenden Fragen daher nur mit der grössten Vorsicht benutzbar, ist das Büchlein als Informationsmittel über die neueren Tatsachen der jüdischen Geschichte trotzdem unterscheidungsfähigen Lesern zu empfehlen, sowie auch Parkes 'Antisemitismus ein Feind des Volkes' (1945, Deutsch 1948 im Nest-Verlag Nürnberg) trotz einer gewissen Oberflächlichkeit im Geschichtlichen (Bismarck als Erstanstifter des deutschen Antisemitismus!) soziologisch-psychologisch ganz brauchbare Aufklärungsarbeit leistet. Weder dem Verfasser nicht gerade der Affekt gegen jede Art von Orthodoxie den Blick trübt, vermag er auch wirklich gerecht und mit warmer Menschlichkeit zu schreiben, wie es uns in dem folgen-

den Abschnitt der Fall zu sein scheint, den wir um seiner Übereinstimmung mit den Erfahrungen christlicher Helfer willen hier nachfolgend wiedergeben möchten. (Es handelt sich um die erste Phase der Hitler-schen Judenverfolgung 1933-1939.)

"Die Würde, mit der die Führer der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland dieser furchterlichen Lage begegneten, war über alles Lob erhaben. Ständig in ihrer Arbeit vom Auge einer feindseligen Polizei überwacht, in jedem Handeln eingeschränkt, kleinlichen Schwierigkeiten nach Laune irgend eines Nazibeamten ausgesetzt, blieben sie weiter auf ihrem Posten und trugen eine Last, die fast über menschliches Vermögen hinausging. Sie mußten ansehen, wie Gemeinden zugrunde gerichtet, Synagogen und wohltätige Stiftungen ihnen gestohlen, ihre Mittel vernichtet, ihre Archive zwecks mißbräuchlicher Verwendung bei weiteren Propagandafeldzügen gegen sie weggenommen wurden, und mußten während der ganzen Zeit einen nicht endenwollenden Strom einzelner Heimgesuchter betreuen, die oft vom Überfluß oder Wohlstand zur äussersten Bettelarmut und dem Hungertod nahegebracht waren.

Die Gemeinde selbst hat mit Ausnahmen, wie sie bei anderthalb Millionen Einzelpersonen zu erwarten sind, ihr Schicksal mit gleicher Würde getragen und trotz aller gegenteiligen Behauptungen hat man selten einen Flüchtling aus Deutschland sich in Beschimpfungen seines bisherigen Heimatlandes ergehen hören."

6. Jüdisches Lehrerseminar Basel. Bericht über die Kurse 1945-1947.
Basel, 1948.

Es handelt sich um einen nüchternen Arbeitsbericht über die ersten Tätigkeitsjahre der einzigen deutschsprachigen Lehrstätte, an welcher in der Zeit seit der Endphase des zweiten Weltkrieges noch und wieder jüdische Religionslehrer ausgebildet werden. Es geschieht dies auf einem beachtlichen Niveau, wie die Lehrziele und Lehrererfahrungen für die Abschlußprüfung erkennen lassen. Neben dem Tätigkeitsbericht, der auch neun erfolgreiche Absolventen, meist Flüchtlinge, zu nennen hat, sind besonders beachtlich die Ansprache anlässlich der Eröffnungsfeier sowie die bei der Entlassungsfeier, beide von Rabbiner Dr. A. Weil, Basel, und ein Vorlesungsauszug von Rabbiner Taubes, Zürich, der die Bedeutung der rabbinischen Gesetzesauslegung für den Zusammenhalt des jüdischen Volkes charakterisiert.

7. Michael Müller-Claudius: "Der Antisemitismus und das deutsche Verhängnis. Verlag Josef Knecht, Frankfurt/M. 1948.

Diese Studie aus der Feder eines Mannes, der sich seit Jahrzehnten zur Lebensaufgabe gemacht hat, den Antisemitismus zu bekämpfen, bietet viel Interessantes und Beachtliches für den, der sich mit dem Schicksal der Juden inmitten der Völker ernst und gründlich beschäftigt hat und weiter beschäftigen will. Insbesondere wird man mit größtem Interesse die von M.-C. 1938 und während des Krieges nicht ohne Risiko zusammengestellten Äußerungen nationalsozialistischer Parteimitglieder über die Judenfrage lesen (S. 162 ff.), aus denen hervorgeht, daß ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz jedenfalls der Parteimitglieder damals nicht für die im Gange befindlichen Ausrottungsmaßnahmen war und sogar dagegen eingestellt war. M.-C. erklärt dies so: Der "statische Judenhaß" der meisten sei durch die Zurückdrängung der Juden schon vor 1938 abgeschwächt worden; er folgert weiter, heute sei "ein sehr erheblicher Teil des Volkes wenigstens in der inneren Bereitschaft, die Absurdität des Antisemitismus und die pathologi-